

# Die ZHAW auf der Bühne der Weltpolitik

**ZHAW** Das Institut für Nachhaltige Entwicklung hat an den UNO-Nachhaltigkeitszielen mitgearbeitet und dafür in Kürze ein internationales Expertenteam zusammengetrommelt.

Herr Carabias\*, Sie haben am Grundlagenbericht für die neuen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen im Bereich Wissenschaft und Technologie mitgearbeitet. Wie sind Sie an den Auftrag herangekommen?

**Vicente Carabias-Hütter:** Unser Institut hat bereits einige Studien und Paper zum Thema publiziert. Die Fachkommission am UNO-Sitz in Genf hat uns im Sommer vor einem Jahr direkt angefragt. **Reicht das für einen solchen Bericht? Die Ziele wurden erst vor drei Wochen verkündet.**

Für den Bericht hatten wir lediglich drei Monate Zeit. Aber einen solchen Auftrag lehnt man nicht ab. Nicht, weil er finanziell lukrativ wäre. Aber so baut man sein internationales Netzwerk auf und leistet einen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung.

**Was war Ihre Aufgabe?**

Den Bericht zu konzipieren, ein Expertenteam zusammenzustellen, die Themen zu verteilen und das Ganze zu koordinieren. Die ZHAW hat versucht, die Trends bei den natürlichen Ressourcen, der Energienachfrage und -produktion, beim Klimawandel, der Urbanisierung und bei den Transportsystemen aufzuzeigen. Die Ergebnisse haben wir erst mit Delegierten aus 50 Ländern bei einem Treffen in Genf diskutiert. Basierend darauf entstand danach der definitive Bericht des UNO-Generalsekretariats.

**Und wo geht die Reise hin bis 2030, im Bereich Energie?**

Man geht davon aus, dass der Anteil erneuerbarer Energien bis 2050 von heute 20 auf 65 Prozent steigt. Wind- und Solarenergie werden sich im Westen etabliert und die Drittweltländer erreicht haben. Solarparks in der Sahelzone sind bereits ein Thema. Und neuere Technologien wie die Nutzung von Biomasse, Geothermie oder Energie aus der Meeresströmung werden langsam salonfähig. Mit unserem Bericht haben wir versucht aufzuzeigen, dass es sich lohnt, in zukunftsorientierte Forschung zu investieren.

**Wie blickt man in die Zukunft, wie spürt man Trends auf?**

Es gibt zwei Ansätze. Beim qualitativen führt man sogenannte Panel-Gespräche mit Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft und wertet bestehende Studien aus. Beim quantitativen arbeitet man mit Datenreihen, die man extrapoliert. So können Szenarien vorausgesagt werden. Trends verlau-

«Auch die grossen Unternehmen können globale Trends massgeblich steuern.»

Vicente Carabias,  
ZHAW-Trendforscher

fen allerdings selten linear. Unvorhergesehene Ereignisse verstärken oder schwächen sie ab. Nach dem Super-GAU in Fukushima zum Beispiel wurde mehr denn je in die Entwicklung nachhaltiger Energien investiert. **Die Nachhaltigkeitsziele sind unverbindlich. Was sind die Anreize, gerade für wenig entwickelte Staaten, sich danach zu richten?**

Es geht darum, die allgemeine Lebensqualität zu erhöhen, Armut und Hunger zu bekämpfen, Gesundheit und Bildung zu fördern und Ungleichheiten zu beseitigen. Globale Probleme und die dadurch angestossenen Entwicklungen – Stichwort Klimaflüchtlinge – treffen ärmere Länder am härtesten. Sie wollen helfen, sie zu lösen, mit eigenen, realistischen Zielen. Diesen Eindruck hatte ich zumindest, als wir den Delegierten unseren Bericht vorstellten. Aber ohne die transnationale Zusammenarbeit und ohne finanzielle Unterstützung geht es natürlich nicht.

**Müsste man nicht globale Branchenführer wie Google, Nestlé oder Novartis stärker in die Pflicht nehmen? Sie setzen die grossen Trends und steuern so den Fortschritt und Konsum.** Auch Grosskonzerne werden von der UNO angehört und miteinbezogen. Sie haben ein existenzielles Interesse daran, innovativ zu bleiben. Sie können die globale Entwicklung stark beeinflussen und damit auch lenken, wo neue interessante Märkte entstehen.

**Damit stiege auch der Konsum. Neutralisieren sich die Nachhaltigkeitsziele nicht?**

Solche Widersprüche gibt es. Deren Lösung führt auch über das Thema Suffizienz, die Anpassung des Konsumverhaltens an ein ausreichendes Mass. Allgemein sehe ich bei der Zusammenarbeit



ZHAW-Trendforscher Vicente Carabias ist überzeugt, dass die Staaten ein Interesse haben, sich an den Nachhaltigkeitszielen zu orientieren. mdu

zwischen Staat und Unternehmen aber Chancen, zum Beispiel über indirekte Anreize und Public-private-Partnerships, etwa im Bereich des sogenannten Energiespar-Contractings. Dabei kämen bei Infrastrukturprojekten beispielsweise Unternehmen mit der fortschrittlichsten und nachhaltigsten Technologie beim Bau und Unterhalt zum Zug.

**Das sagen Sie als Vertreter der angewandten Wissenschaften. Die Abhängigkeit der Staaten von Grosskonzernen würde mit PPPs aber weiter steigen.**

Die Partnerschaft würde enger. Um bahnbrechende Fortschritte zu erzielen, gerade im Energiebereich, braucht es nach wie vor die Spitzforschung von Hochschulen und Universitäten, um gebäudeintegrierte Solarzellen oder die Wechselwirkung von Mensch und Technik zu optimieren etwa.

**Zurück zu den Nachhaltigkeitszielen. 17 Haupt- und ganze 169 Unterziele sind es. Hat sich die UNO nicht verzettelt?**

Es sind deutlich mehr Ziele, als bis 2015 definiert worden sind,

dafür präziser! Sie bieten den Staaten konkretere Ansatzpunkte, um realistische Programme zusammenzustellen. Bei vielen Unterzielen sind auch die Städte und Unternehmen gefordert.

**Wie kontrolliert man, ob die Ziele erreicht werden, wenn die Daten fehlen? Diese werden weltweit weder vollständig noch präzise erhoben.**

Die UNO baut dafür ein Monitoring-System auf. Aber das Prob-

lem des Datenmangels muss man angehen. Internationale Organisationen sind auf verlässliche Daten angewiesen. Die Schweiz ist hier vorbildlich.

**Und wo ist es Winterthur?**

Viele Gemeinden veröffentlichen Nachhaltigkeitsberichte und schaffen sich so eine gute Grundlage, um die Notwendigkeit gewisser Massnahmen aufzuzeigen. Auch politisch verbindliche Vorgaben, wie das Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft oder das Energie-

stadt-Gold-Label, tragen dazu bei, dass Winterthur eine sogenannte «Smart City» wird, eine Stadt, die sich von den fossilen Energieträgern löst und maximale Lebensqualität bei minimalem Ressourcenverbrauch ermöglichen will. Dafür arbeiten wir zusammen.

*Interview: Till Hirsekorn*

\*Vicente Carabias-Hütter ist stellvertretender Leiter des Instituts für Nachhaltige Entwicklung (INE) an der ZHAW School of Engineering.

## 17 ZIELE UND 169 UNTERZIELE BIS 2030

Die **UNO** hat Ende September am Hauptsitz in New York ihre Ziele zur nachhaltigen Entwicklung bis 2030 verabschiedet. Diese knüpfen an die Millenniumsziele bis 2015 an, sind mit 17 Haupt- und 169 Unterzielen aber deutlich umfangreicher. Definiert wurden sie zu den Themen Armut, Hunger, Lebensqualität, Bildung, Gleichberechtigung, Wasser, Energie, Beschäftigung, Infrastruktur,

Einkommensunterschiede, Stadtentwicklung, Konsumverhalten, Klimawandel, Artenvielfalt in den Ozeanen und an Land, gesellschaftlicher Frieden und Zusammenhalt.

Die **ZHAW** hat mit einem internationalen Forscherteam für die UNO-Kommission für Wissenschaft und Technologie im Dienste für Entwicklung einen Grundlagenbericht zu Trends in

deren Einzelbereichen erstellt. Zum Thema Energie, dem Spezialgebiet von ZHAW-Forscher Vicente Carabias, hat die UNO folgende Ziele bis 2030 definiert: jedem den Zugang zu Energie zu ermöglichen, den Anteil erneuerbarer Energien durch Investitionen wesentlich zu erhöhen, den Zugang dazu gerade auch Entwicklungsländern zu erleichtern und die Effizienz zu verdoppeln. *hit*

## In Kürze

### OBERWINTERTHUR

#### Boiler löste Brand aus

Beim Brand eines Boilers in einem Hauskeller in Oberwinterthur ist Russ- und Rauchschaaden von über 100 000 Franken entstanden. Ein Nachbar hatte den Brand in Abwesenheit des Besitzers bemerkt und die Feuerwehr alarmiert. *red*

### ALTSTADT

#### «Mahnwachen» jeden Montag

Der Verein Stimmvolk.ch lädt zu «klingenden Mahnwachen» an den kommenden Montagen ein. Vom 19. Oktober bis zum 21. Dezember findet das offene Singen jeweils um 18.30 Uhr im Rathausbogen statt. *red*

### VILLA FLORA

#### Bilder werden in Paris gezeigt

Bilder aus der Villa Flora sind zurzeit im Musée Marmottan Monet in Paris ausgestellt. Täglich besuchen 1500 Personen die Ausstellung mit Werken der alten Sammlung Hahnloser – und machen Werbung für Winterthur, so der Trägerverein Flora. *red*

### ZHAW

#### Bachelor-Studenten schliessen ab

Die ZHAW hat 173 Bachelor-Diplome an Studenten des Departements Angewandte Linguistik vergeben. Die besten Abschlussarbeiten in Kommunikation und Angewandten Sprachen wurden ausgezeichnet. *red*

## 52 Parkplätze für die Döner-Fabrik

**HEGI** Ein Parkplatzkonzept für die neue Döner-Fabrik samt Eventhalle rechnet bei Anlässen mit vielen Autos. Die Gäste sollen vor allem in der Umgebung parkieren.

Für die Royal Döner AG ist das Domizil im Migros-Komplex an der St.-Galler-Strasse, beim Bahnhof Grüze, zu klein geworden. Darum will die Firma, die nach eigenen Angaben 60 Prozent des landesweit verkauften Döner-Fleisches produziert, eine weitere Fabrik bauen, an der Holzwingertstrasse hinter dem Bahnhof Hegi. Pikant: Der Döner-Hersteller schnappte das Land dem Tierschutzverein weg, der dort ein «Kompetenzzentrum» erstellen wollte (Ausgabe vom 10. Januar).

Nun hat die Royal Döner AG das vor zwei Monaten publizierte

Baugesuch wie verlangt um ein detailliertes Parkplatzkonzept ergäntzt. Das von einer externen Agentur erstellte, 20-seitige Papier soll aufzeigen, wie die Parkierung unter Einbezug des ÖV und anderer Parkiermöglichkeiten in der Nähe «optimal gelöst» werden kann. Laut den enthaltenen juristischen Erwägungen muss diese Lösung nicht nur geltendem Recht entsprechen, sondern darf auch dem Entwurf der neuen Parkplatzverordnung, über die am Wochenende abgestimmt wird, nicht widersprechen.

**1000 Leute = 234 Autos**

Das Bauprojekt sieht 52 ungedeckte Parkplätze vor – 20 für Mitarbeiter, elf für Betriebsfahrzeuge, neun für Besucher des integrierten Vereinslokals sowie je sechs für Kunden und Besucher

der Schulungsräume. Eine Schwierigkeit stellen die geplanten Anlässe in der Eventhalle mit Bankettbestuhlung dar; an Hochzeiten sollen bis 1000 Gäste bedient werden. Im Parkierungskonzept wird davon ausgegangen, dass von 1000 Gästen 700 Personen in 234 Autos anreisen werden. Weil die an Wochenenden freien Mitarbeiter- und Betriebsparkplätze diesen Bedarf bei wei-



**Fleisch und Hochzeiten unter einem Dach:** Visualisierung der neuen Döner-Fabrik. pd

tem nicht decken, sollen zusätzliche Parkplätze durch «nachbarschaftliche Vereinbarungen» bereitgestellt werden. Dazu seien Gespräche zwischen dem Bauherren und dem umgebenden Gewerbe zu führen, heisst es.

**Zweckbau für 21 Millionen**

Der Bau der Fabrik samt Eventhalle und einem kleinen Verkaufsladen wird gemäss Baugesuch 20,8 Millionen Franken kosten. Geplant ist auf dem 8100 Quadratmeter grossen Gelände ein wuchtiger, viergeschossiger Zweckbau. Für die Royal Döner AG ist das Gebäude ein weiteres Kapitel ihrer Erfolgsgeschichte. 1993 gründete Zeynel Demir in Töss einen türkischen Lebensmittelladen – heute dirigiert er von der Grüze aus sein grosses Döner-«Königreich». *gu*